

Selbsterhaltungstrieb des Geldes mit vernichtenden Folgen

Milorad Krstić

Werden heute ganze politische Systeme vom Geldsystem vor sich hergetrieben? Schafft es eine verhältnismäßig kleine Elite, die privilegiert ist, Geldsysteme zu steuern, über Hypotheken und sicherungsübereignete Güter den Rest der Weltbevölkerung zu unterjochen? Leben wir in einer Illusion, die sich „demokratische Freiheit“ nennt? Oder befinden wir uns in Wahrheit in Gefangenschaft der Geldsysteme und können, je nach Leistungsfähigkeit, nur über die Größe unserer Gefängniszelle mitbestimmen?

Im Volksmund heisst es häufig „Das würde ich für kein Geld der Welt tun“ oder „Käuflich ist jeder, es ist nur eine Frage des Preises.“ Sätze wie diese sind beeindruckende Belege wie weit unser Leben vom Geld bestimmt wird und dass damit (wie selbstverständlich) auch unsere Charaktereigenschaften beeinflusst werden.

Der Selbsterhaltungstrieb ist eine natürliche Eigenschaft. Soweit damit keine übertriebene Zerstörung Anderer verbunden ist, ist das auch von der Evolution akzeptiert. Wenn aber der Selbsterhaltungstrieb über sich hinaus vernichtende Eigenschaften hat und am Ende sich sogar selbst kannibalisiert, kommt man nicht umhin ihn als schädlich zu bezeichnen.

Das Papiergeld, wie es praktisch rund um den Globus verwendet wird, scheint nur einem wesentlichen Gesetz zu folgen – sich selbst zu vermehren. Losgelöst von aufwendigen Berechnungen über Geldmengen, kann vereinfacht festgehalten werden, dass die Geldmenge zwangsläufig im Verhältnis zu den Schulden steht. Schnell stellt man fest, dass ein unaufhörliches „Schulden machen“ zum Prinzip geworden ist. Fast scheint es so, dass es überhaupt nur darum geht **neue Schulden** zu kreieren und **neue Schuldner** zu finden. Es mutet

fast pervers an, dass oft neue Schulden und Schuldner überhaupt nicht werthaltig sind. Trotzdem werden sie gemacht. Mit so einer Denk- und Vorgehensweise würde jedes mittelständische Unternehmen binnen kürzester Zeit in die Pleite steuern.

Man muss schon einen sehr geschärften Blick für Details haben und sich sehr anstrengen, um einige Details zu erkennen, die in der Form selbst den meisten Fachleuten, und dem Otto-Normalverbraucher ohnehin, verborgen bleiben.

Wir neigen dazu unser Geldsystem aus der Mitte unserer Umgebung zu beurteilen. Tatsächlich wollen die meisten Geschäftsbanken die verliehenen Summen wieder zurück haben. Die Kreditabsicherungen fallen in der Regel unzweifelhaft aus, so dass zwangsläufig der Eindruck entsteht, dass die Banken (mit dem Geld) etwas Wertvolles verleihen. Kaum jemand weiß, dass unsere Schulden (samt Hypotheken) verbrieft, d. h. in Paketen nach Belieben weiterverkauft werden können. Was das zur Folge haben kann(!), kann sich jeder vorstellen, der über eine mittelmäßige kaufmännische Bildung verfügt.

Nahezu unbemerkt bleibt die Tatsache, dass an den Stellen, wo das Geld sozusagen entsteht, ebenso Unternehmen am Werk sind, die sich Banken nennen. Diese haben kaum Kontakt zur Geschäftswelt, teilweise verfügen sie über keinen einzigen physisch existierenden Kunden. Solche und ähnliche Bankhäuser werden auf Neudeutsch „systemrelevant“ genannt.

Bis heute hat, soweit ich weiß, kein Journalist und kein Politiker der Öffentlichkeit erklärt, welches System(?) damit gemeint ist. Nur staatspolitische Systeme können es wohl nicht sein, denn die Vorgehensweisen gleichen sich auf makabere Weise durch

alle Systeme und Regime. Von Castro über Chávez, von Amerika über Asien bis nach Europa. Genau genommen geht es um das jeweilige „Geldsystem“, dass seine Politiker vor sich herreibt.

Bekanntlich leihen sich die Staaten (wie die Banken) das Geld untereinander, häufig unter Anwendung eines schwer zu durchschauenden Systems. Oberflächlich betrachtet könnte man den Eindruck gewinnen, dass jeder jedem etwas schuldet und darin keimt schon der Verdacht, dass es vielfach weniger um Guthaben geht – dieses kann mit einem Tastendruck an einem entsprechend dafür geeigneten Computer generiert werden – es geht vielmehr um Schulden. So gesehen sind neue, für Schulden geeignete Partner äußerst gesucht. Wie selbstverständlich geht die Schere zwischen denen, die (bald) mit ihrem Guthaben nicht mehr wissen wohin und denen, die ihre Schulden nicht begleichen (werden) können, immer weiter auseinander. Damit immer weitere Schulden gemacht werden, muss ein ausgeprägter Konsumwille – und sei er noch so über den Bedarf hinaus – geweckt bzw. aufrechterhalten werden. Das (Papier-)Geld wirkt dabei wie eine legitim ausgegebene Droge. Spätestens nachdem der Ex-Fed-Chef Ben Bernanke (Helikopter Ben) seinerzeit in Erwägung gezogen hat, das Geld notfalls aus dem Helikopter über das Land zu streuen, darf sich jeder legitim die Frage stellen, wie werthaltig das Geld eigentlich ist.

Schulden dagegen sind griffiger und führen häufig zur Verschiebung und Übereignung der realen Werte. Wie sonst ist zu erklären, dass weltweit so viele scheinbar sinnlose Kriege geführt werden? In der Regel werden hohe Geldsummen ausgegeben, zunächst für Kriegsentstehung und danach für die Kriegsführung. Am Ende, und in der Regel bevor sich der Geruch des Schießpulvers gelegt hat, laufen

die „Wiederaufbaumaßnahmen“ an – Kredite werden (selbstverständlich) gewährt. In solchen Fällen muss man schon sehr genau hinsehen um zu erkennen, dass meistens ein immer wiederkehrendes System zur Anwendung kommt. Die wesentlichen Systemkomponenten bestehen aus **Angst, Neid, Gier, Hoffnung** und wieder Angst.

Die Reihenfolge ist fast immer die gleiche. Nehmen wir dafür einen beliebigen Staat, möglichst multi-ethnisch besiedelt, ohne ausreichende Geldmacht. Mit verhältnismässig wenig Aufwand (technisch wie finanziell) können bestimmte politische Kräfte (von innen oder außen) unterstützt werden. So werden diese in eine dominante Position versetzt. Das löst zwangsläufig **Angst** bei allen aus, die nicht zu dieser Gruppierung gehören. Der Konflikt eskaliert. Im Extremfall kommt es zum (Bürger-)Krieg. Die Partei, die die meiste Unterstützung erfährt, siegt auch in der Regel. Nach jedem Sieg (Politiker-Chor) muss als erstes eine Staatsordnung (wieder) hergestellt werden. Demokratische Wahlen werden praktisch über Nacht erzwungen. Die „Demokratie“ äußert sich in der Regel deutlich im Voraus, welches Ergebnis sie bevorzugt bzw. für die Gewährung weiterer „Hilfen“ voraussetzt. Die Wahlergebnisse fallen in der Regel nicht überraschend aus. Bei diesem Prozess wird das Land häufig in sich mehrfach zerteilt (Beispiel Ex-Jugoslawien). So entstehen mit einem Schlag **zahlreiche** neue Regierungen – neue Schuldennehmer.

Die einseitige Begünstigung wird in der Regel weiterhin fortgesetzt. So bildet sich eine neue, politisch (und finanziell) begünstigte Schicht. Diese wird später meistens als korrupt gelten. Korruption ist strafbar, das weiß jeder. Die einseitige Beurteilung fällt wie ein Illusionstrick aus. Niemand fragt danach, wie es zur Korruption kam. Unzweifelhaft ist aber, dass bei jeder Korruption mindestens zwei Seiten existieren müssen – die korrupte Seite und die, von der die Korruption ausgeht. In der Regel bedarf es nicht allzu viel Aufwand, um bei der begünstigten Schicht **Gier** auszulösen.

Auf der anderen Seite entsteht zwangsläufig **Neid**. Die Länder schlittern unabwendbar in die nächste Kri-

se. Das Einzige, was in solchen Fällen überproportional schnell wächst, sind immer die Schulden.

Halbwegs genau nachgerechnet, wird man schnell zum Ergebnis kommen, dass das Land die Schulden gar nicht bezahlen kann. Doch darauf scheint es nicht anzukommen. In solchen Zeiten ist die Währung, mit der gehandelt wird, die **Hoffnung**. Die Hoffnung auf eine bessere Zukunft, die Hoffnung auf dauerhaften Frieden und insbesondere darauf, dass das, was vorausgegangen war, sich nicht wiederholt. Das geplagte Volk hofft.

Neid und **Gier** nagen aber unaufhörlich und machen irgendwann aus dem Band der Hoffnung ein löchriges Gebilde wie der Schweizer Käse. Die begünstigte (politische) Schicht entfernt sich in aller Regel immer mehr von dem Volk und seinen Bedürfnissen. Die Geldgeber nehmen diese Entwicklung bemerkenswerter Weise meistens sehr lange hin. An dieser Stelle bedarf es einer ganz besonderen Aufmerksamkeit um zu erkennen, dass auch diese Zurückhaltung der Geldgeber kein Zufall ist. Erst recht ist es kein Dilettantismus oder eine Nachlässigkeit. Es ist das System. Aus dem Neid der Vielen, gegenüber den wenigen Begünstigten, wächst erneut die Angst im Volk.

Die Regierenden werden im Idealfall demokratisch abgewählt, häufig stürzen sie oder werden aus den Ämtern vertrieben. So stehen auch die Schulden fest. Wenn notwendig werden die Teile ihrer persönlichen Bereicherung offen gelegt. Im Extremfall endet so ein Prozess in der Lynch-Justiz durch das in Angst versetzte und um die Hoffnung beraubte Volk. Die ursprünglichen Herren Präsidenten, Premierminister, hofierte und geschätzte Gesprächs- und Geschäftspartner werden nicht selten zu Despoten, mindestens aber zu den der Korruption bezichtigten Negativbeispielen. Man könnte zu dem ziemlich perfiden Schluss kommen, dass sich das Geldsystem seine Söldner selbst schafft und auch deren Vernichtung plant, ohne jemals erkennbar daran beteiligt zu sein.

Kaum jemand stellt dabei die Frage, warum die Geldgeber und Schuldengewährer, so ein wendehalsiges Ver-

halten an den Tag legen. Kaum jemand fragt, wo die allgegenwärtig gepredigte Für- und Vorsorge bei der Kreditabsicherung war. Bei genauer Betrachtung der Bonität im Verhältnis zu den gewährten Schulden würde selbst jeder mittelmässige Kreditberater einer Sparkasse aus der Provinz erkennen, dass bei der Kreditgewährung schlampig vorgegangen wurde. Es soll aber nicht nachgeprüft (-gedacht) werden.

War es ein merkwürdiger Zufall, dass der Ex-IWF-Chef (DSK) kurz vor Bekanntwerden seiner höchst merkwürdigen Affäre bekannt gab, höhere Kontrolle für die vom IWF vergebenen Kredite einzuführen? IWF und EZB gehören nun mal nicht zu den Instituten, die leicht kritisiert (oder öffentlich überprüft) werden. Die Bundes- und Notenbanken der Welt ebenso wenig. Warum auch? Das System funktioniert weiter. Die Höhe der Schulden und somit auch der Geldmenge erhöht sich. Die, die fortwährend die Verzinsung so erschaffener Summen leisten müssen, können nicht mitreden.

Auch ich hoffe, dass diese Gedanken auf der Fehlbeobachtung meinerseits beruhen, dass die Welt viel ehrlicher und gerechter ist und (insbesondere) sich das Geld durch seinen Selbsterhaltungstrieb am Ende nicht selbst kannibalisiert und so auch zur Achillesferse der Demokratie wird. 

Zum Autor
Milorad Krstić



Jg. 57, geb. in Ex-Jugoslawien, heutiges Bosnien-Herzegowina. Vater von 3 Kindern, seit 1973 in Deutschland. Beginn des Arbeits-/Berufslebens als einfacher Bauarbeiter, später Maschinist und Kraftfahrer. Währenddessen holt Milorad Krstić über Fernschulen

die kaufmännische Ausbildung nach. Selbstständig seit 1986. Gründer und bis heute einziger Aktionär der KLEENOIL PANOLIN AG sowie Inhaber bzw. Mitinhaber weiterer fünf Unternehmen. Die Unternehmensgruppe Krstić beschäftigt international über 600 Mitarbeiter, durchweg in unabhängigen und nicht fremdfinanzierten mittelständischen Unternehmen in den Bereichen Zulieferung und Herstellung von Industriezubehör und Rohstoffen, Dienstleistung sowie Herstellung und Vertrieb von Lebensmitteln. Neben der Konzernleitung ist die Hauptaufgabe Vorstandsvorsitzender der KLEENOIL PANOLIN AG.